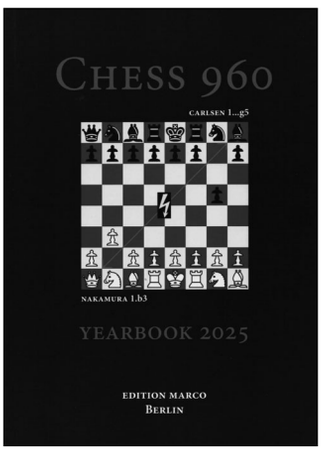

Chess 960 Yearbook 2025, hrsg. von Arno Nickel, Edition Marco, Berlin 2025, Paperback, 352 S., 32,- Euro

Das Rezensionsexemplar wurde freundlicherweise von Edition Marco zur Verfügung gestellt.

ORDNUNG IM CHAOTISCHEN

Seit Jan Henric Buettner mit seiner Weissenhaus-Turnierserie und märchenhaften Preisgeldern die gesamte Weltelite für Freestyle begeistern kann, ist die auch als Fischer Random und Chess 960 bekannte Schachvariante in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Zwar kann sich das Gros der Schachgemeinde noch nicht wirklich mit den ungewöhnlichen Stellungsbildern schon zu Beginn der Partie anfreunden, weil Amateure nicht auf ihre mühsam über viele Jahre erarbeiteten Lieblingsvarianten zurückgreifen können und ihnen dadurch auch eine gewisse Sicherheit schon zu Beginn verloren geht. Für die Profis ist Chess 960 dagegen eine gelungene Abwechslung, insbesondere für Carlsen, der es müde ist, ausanalysierte Eröffnungssysteme zu spielen, die im Topschach nur noch wenig Spielraum für Kreativität erlauben.

Bobby Fischer hatte die Schachvariante mit der zufälligen Figurenaufstellung auf der Grundreihe während seines Matches 1992 gegen Spasski vorgeschlagen. Es dauerte einige Zeit, bis die Idee von Topspielern in Turnieren erprobt werden konnte. Deutschland spielte bei der Popularisierung von Chess 960 eine Vorreiterrolle. In Mainz glaubte Organisator Hans-Walter Schmitt schon im ersten Jahrzehnt dieses Millenniums an die Zukunft von Chess 960 und veranstaltete im Rahmen seiner Chess Classic nicht nur große Schnellschach-Open, an denen die besten Spieler der Welt teilnahmen, sondern ermittelte auch die ersten inoffiziellen Chess 960-Weltmeister. Später spielte man auch bei prominenten Turnieren in St. Louis oder Biel Chess 960, aber erst in Weissenhaus und kürzlich im Grenke Open in Karlsruhe wurden auch Turniere mit klassischer Bedenkzeit gespielt.

Die Fide tut sich schwer, Chess 960 als vollwertiges Mitglied der Schachfamilie zu akzeptieren. Nach zwei Austragungen einer offiziellen Chess 960-Weltmeisterschaft 2019 und 2022 fand keine weitere Veranstaltung statt. Dabei gibt es schon seit 2011, weitgehend unbemerkt, im Fernschachbund, der Mitglied der Fide ist, Chess 960 Turniere, World Cups und eigene Ratings.

Noch ist die Literatur über Chess 960 überschaubar, doch das könnte sich bald ändern. Der Berliner Verleger Arno Nickel, eigentlich einer der besten Fernschachspieler der Welt, hatte schon immer großes Interesse an dieser Schachvariante. Jetzt hat er, angelehnt an die *NIC Yearbooks* und den *Informator*, erstmals ein *Chess 960 Yearbook* herausgegeben, wo man auch die Chess 960-Geschichte bis in die Gegenwart nachlesen kann.

Zur Bewerbung von Chess 960 gehört, die nicht vorhandene Eröffnungstheorie als Vorzug zu preisen. Tatsächlich nimmt diese Auffassung dem Schach die wissenschaftliche Komponente. Es entsteht der Eindruck, als sei eröffnungstheoretische Forschung per se fragwürdig. Dabei ist das Problem in der Ausgangsstellung des klassischen Schachs, dass man die Stellung seit über 200 Jahren intensiv erforscht hat, was durch den Einsatz von Engines auf höchster Schachebene zu einer gewissen Neutralisation führte, allerdings ohne, dass das klassische Schach damit bislang an seine Grenzen gelangt wäre. Im Chess 960, mit dieser Vielzahl von Stellungen, ist eine so weitgehende Erforschung wie in der klassischen Grundstellung zeitnah nicht zu befürchten.

Gerade für die eröffnungstheoretische Forschung will Nickel mit seinem *Chess 960 Yearbook* einen Beitrag leisten. Vielleicht gibt es ja bald auch Turniere, in denen die Grundstellung lange genug vor Spielbeginn bekannt gegeben werden, so dass man sich vorbereiten kann. Heutzutage haben die Spieler in St. Louis und Weissenhaus lediglich die Möglichkeit, die Stellungen vor Partiebeginn im Team nur einige Minuten zu diskutieren.

Das *Chess 960 Yearbook* listet die besten vier Eröffnungszüge (samt acht- oder neunzügigen Varianten) laut der Engine *Stockfish* in allen 960 Stellungen auf. Erstaunlich ist, dass einige Stellungen, wie Nr. 320, ausgewogener sind als die klassische Grundstellung Nr. 518, bei der die Engine objektiv einen kleinen Weißvorteil anzeigt. Andere Stellungen sind dagegen deutlich besser für Weiß, etwa Nr. 80 oder Nr. 868, bei dem Weiß bei genauem Spiel einen Vorteil von +0,8 erhält. Langfristig sollte man darüber nachdenken, einige Stellungen, die deutlich im Ungleichgewicht sind, aus dem Stellungspool herauszunehmen, was auch Nickel in seinem Artikel über den Einfluss der Engines auf Chess 960 anregt. Zumindest sollte man aber in einem Turnier jede Stellung mit beiden Farben spielen lassen.

Im *Chess 960 Yearbook* beschäftigt sich Santiago Beltran in seinem Artikel „The Four Horseman of the Apocalypse“ mit diesem Problem. Der Autor kommt jedoch bei den vier schlechtesten

Stellungen für Schwarz zu dem Urteil, dass stets so chaotische taktische Positionen entstehen, dass es für Menschen sehr schwierig ist, die richtigen Züge zu finden.

Bei der Auswertung der Statistiken der Anfangszüge macht Nickel darauf aufmerksam, dass *Stockfish* die Bauernzüge c-f am häufigsten wählt, was darauf hinweist, dass meist das Zentrum eine ebenso bedeutende Rolle spielt wie in der klassischen Grundstellung. 1.a3 ist übrigens in keiner Stellung die erste Empfehlung *Stockfishs*. Dagegen sind die Züge 1.a4 und 1.h4 häufiger *Stockfishs* erste Wahl, was ganz neue Horizonte im Spielverständnis eröffnet. Denn wie kann ein Zug wie 1.a4 die beste Möglichkeit sein, eine Partie zu eröffnen?

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass für den Amateur nicht nur die Eröffnungstheorie zur Orientierung für eine Partie wegfällt. Auch die grundlegenden Kenntnisse, wie man eine Partie beginnen soll – Besetzung des Zentrums, Springer in die Brettmitte usw. – greifen in vielen Chess 960-Stellungen nicht.

Der größte Teil des *Chess 960 Yearbooks* umfasst die wichtigsten Chess 960-Turniere 2024 in Weissenhaus, Biel, St. Louis und Singapur, insgesamt 150 Partien und alle analysiert mit *Stockfish*. Wie schwer die Anfangsstellungen zu „lesen" sind, merkt man auch daran, dass selbst Carlsen & Co öfter in den ersten Zügen straucheln. Einmal steht Carlsen mit Weiß nach drei Zügen schlechter, ein anderes Mal greift Firouzja schon im ersten Zug fehl. Was im klassischen Schach verhängnisvoll wäre, ist im Chess 960 jedoch meist nicht entscheidend. Die Stellungen sind selbst für Super-GMs zu schwierig, und frühe Fehlgriffe bleiben meist unbestraft.

Mit diesem *Chess 960 Yearbook* will der Herausgeber „relevante Informationen, Analysen und Statistiken in sehr kompakter und klarer Form" präsentieren, die die Leser zum Selbststudium nutzen können. Auf jeden Fall kann das Buch als Referenzwerk fungieren. Für die kommenden Jahren sind weitere *Chess 960 Yearbooks* geplant. *hs*